

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 38

Artikel: Contra Biedermann : I.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch ahnt der Knabe, ahnt das Mädchen kaum
Die Herrlichkeit des Vaterlandes,
So rührt sich schon zum Vaterland die Liebe.
Der Kinder schweigen, wenn sie athemlos
Den heil'gen Heimatboden schildern hören,
Begeisternd ist es, wie wenn Männer schwören.

Wem ist es nicht ein freudenreiches Werk,
Der Väter Thaten preisend zu erzählen,
Zu zeigen, wenn das Land in Nöthen lag,
Wie Mann an Mann die Eidgenossen rangen
Und für die Freiheit stritten bis zum Tod,
Und wie noch heute hoch die Banner fliegen,
Das Volk bereit, zu sterben oder siegen?

Doch der es spricht, mit treuem Herzen spricht,
Der Lehrer vor der Zahl vertrauter Schüler,
Ihn hat man zu den Streibern nie gezählt,
Ihn hat man bei den Fahnen nie gesehen;
Was andere thaten, was die ganze Schweiz
Von andern hofft, das soll er Rede stehen.
Die Würfel sind gefallen! Und ein freudig: Wir,
Auch wir sind Krieger! darf der Lehrer sagen.
Das Schweizerkreuz soll jeder Schweizer tragen!

Seid uns gegrüsst, lieberthe Eidgenossen!
Im blauen Waffenkleide seid gegrüsst!
Ihr habt bezeugt, dass alle Zweifler schweigen,
Es darf das Lehrerbataillon
Sich neben unsern besten kühnlich zeigen;
Das ist der schweren Mühe süßes Lohn.
Mög' es im ganzen Lande widerhallen,
Von Herzen rufen wir ein Hoch Euch Allen! —

Und nun meinen Gruss, lieber „Pädagogischer“
an Deine Leser!
J. J. Müller.

**** Contra Biedermann.**

I.

Der „Pädag. Beobachter“, bei dessen Redaktion zwei ehemalige Schüler des verstorbenen Seminardirektors beteiligt sind, die seit einem Dezennium ihrem Lehrer mehrmals in bitterem und heftigem Kampfe gegenüberstanden, wollte am Grabe des Feindes keine die Pietät störenden Worte reden. Wir übertrugen daher die Abfassung des Nekrologes einem Manne, der zwar die Verhältnisse am Seminar nicht näher kannte, aber als Freund des Herrn Fries befähigt war, über diverse geistige Eigenschaften des Letztern richtig zu urtheilen.

Der Biograph der „N. Z. Ztg.“, Hr. Professor Biedermann, ist weniger rücksichtsvoll zu Werke gegangen; denn eine Reihe von Auslassungen in seinem Nekrologe müssen als förmliche Provokation der Gegner erscheinen. Bereits haben zwei Stimmen (Hr. Staatsarchivar Strickler und Hr. F. Wille, letzterer Namens des von B. misshandelten verstorbenen Seminarlehrers Schwob) dem Hrn. Professor auf seine niedlichen Bemerkungen betreffend den Seminarstreit (1865) gebührend geantwortet.

Auch wir sind nun nicht der Meinung, dass ein Biograph ungestraft auf dem Grabe seines Freundes hocken und von demselben aus Steine gegen die Gegner des Todten schleudern dürfe. Wir erlauben uns daher, einige Worte der Erwiderung auf die schulgeschichtlichen Rückblicke des Hrn. Professors.

Schon bei Erwähnung der Seminarleiterwahl vom Jahre 1848 tadelt Hr. B. einen gewissen Autoritätsfanatismus für Hrn. Scherr, der damals unter der Lehrerschaft Platz gegriffen habe, und er desavouirt ziemlich deutlich diejenigen, welche damals für die Berufung Scherr's gewirkt und gestimmt.

Etwas später, bei Besprechung der Ersatzwahl für Zollinger (1855), schreibt er sodann folgenden denkwürdigen, ihn und seine Gesinnungsgenossen charakterisirenden Satz über Grunholzer: „Das schwungvolle Pathos eines politischen Märtyrers erschien ihnen (den Mitgliedern der Wahlbehörde) zu sehr als Grundzug seines Wesens, als dass sie ihn zugleich die umfassende gediegene Bildung, den nüchternen festen Sinn zutrauen konnten, den sie jetzt in erster Linie für die Leitung des Seminars nöthig hielten.“

Offenbar muss also mit der Zunahme gründlicher Bildung das „schwungvolle Pathos“ (will sagen, die Fähigkeit, begeistert zu werden und Andere wieder zu begeistern) progressiv schwinden. (Darnach muss Hr. Professor Biedermann selbst ein Mann von unbedingt „gediegener Bildung“ sein; denn bei ihm ist allerdings auch keine Spur von „schwungvollem Pathos“ mehr vorhanden. —)

Scherr und Grunholzer keine richtigen Seminardirektoren! Zollinger besser als Scherr, Fries besser als Grunholzer! — Man wird es uns nicht verübeln können, wenn wir's über diesen Punkt kurz machen und sagen: Wer heute noch zu solchen Ansichten seine Zustimmung geben könnte, der bewiese damit am besten seine komplette Inkompetenz, in Sachen der Pädagogik mitzureden, der bewiese, dass ihm vor Allem die Fähigkeit abgeht, unsere Volksschule und ihre Entwicklung zu verstehen. Hr. Biedermann glaubt wohl auch selber nicht an das, was er schreibt.

Oder warum war Fries besser als Grunholzer befähigt, „Kenner der Bedürfnisse unserer Volksschule“ zu sein, Herr Professor? Möchten Sie wohl mit dieser Behauptung ihr böses Gewissen beschwichtigen, das Sie anklagt, einer derjenigen gewesen zu sein, die Hrn. Fries zur Betretung der für ihn selbst und unser Schulleben so verhängnissvollen Laufbahn ermunterten und drängten! — Womit können Sie die Phrase motiviren: „Fries war, wenn je einer, der geeignete Mann, einen Musterkonvikt herzustellen? Und worauf stützt sich Ihr kühner Satz: man (die Feinde) habe den Konvikt des Hrn. Fries im Stillen bewundert?“

Allerdings, wenn das sogen. Organisationstalent des Hrn. Fries, sein Sinn für bauliche Arbeiten, allerlei mechanischen Schnickschnack etc. die wesentlichsten Eigenschaften eines Konvikthalters ausmachen, dann behält Hr. Biedermann Recht, und dann war es schnödes Unrecht, wenn wir bis heute den Seminardirektor tadelten, in welchem wir keinen richtigen Erzieher der jungen Lehrer zu erblicken vermochten.

Wir wollen auch gar nicht bezweifeln, dass Hr. Biedermann den Konvikt zu Küssnacht in der That „musterhaft“ erfunden und Küche, Keller und Garten daselbst sehr oft „im Stillen bewundert“ habe*). Am runden Tisch war es droben allezeit schön zu leben. — Wir aber, die alle Annehmlichkeiten des Fries'schen Konviktes durchgeschmeckt — sammt den schönen neuen Zimmerchen, Lampen, Papierkörben, Wasserkrügen und was sonst noch Sinniges „organisiert“ worden —, konstatiren dem Hrn. Biedermann gegenüber neuerdings: Dieser Konvikt war so schlecht wie alle früheren und leistete in erzieherischer Richtung fast nur Verderbliches. Ueber das Warum? wollen wir — abermals aus Pietät gegen den verstorbenen Direktor — nicht mehr viel Worte verlieren. Nur das Eine sei gesagt: Wir können es Hrn. Fries sehr wohl verzeihen, wenn er beim Antritt seines Amtes unter dem Eindruck der grossen Komplimente, die ihm seine Freunde wegen „seiner eminenten Begabung, die ihn in den Stand setze, überall das Rechte zu treffen“, sich auch die Fähigkeit zutraute, der Erste zu sein, der einen Konvikt vernünftig zu leiten im Stande sei. Die Thatsache aber, dass er bei Anlass des grossen Krachs im Jahre 1865, nach

*) Bei dem neulich aufgenommenem Inventar des Konviktkellers fanden sich noch zwei Qualitäten 65er vor, von der bessern indess nur noch ein ganz kleines Quantum.

Druck und Expedition von Bleuler-Hausheer & Cie.